

7. Sekundärliteratur

Allgemeine Missions-Zeitschrift 26 (1899), S. 145-164

Die Bedeutung des Pietismus für die Heidenmission.

Mirbt, Carl

Berlin, 1899

1. Begriff und Wesen des Pietismus.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Die Bedeutung des Pietismus für die Heidenmission.¹⁾

Von D. Carl Mirbt, Prof. der Kirchengeschichte an der Universität Marburg.

1. Begriff und Wesen des Pietismus.

In einer Versammlung von Theologen darf man über Pietismus nicht reden, ohne sofort hinzuzufügen, welcher Inhalt mit diesem Begriff verknüpft wird. Denn es geht dem „Pietismus“ fast so wie dem Worte „positiv“; jeder versteht darunter etwas anderes. Wir verstehen unter Pietismus: die Bewegung innerhalb der lutherischen Kirche Deutschlands, welche durch Spener begründet worden ist und in Halle, Württemberg und Herrnhut sich individualisiert hat. Wenn wir im Unterschied von diesem Pietismus des 18. Jahrhunderts von modernem Pietismus reden, so meinen wir damit die Richtung innerhalb der evangelischen Kirche Deutschlands, welche in der Erweckungszeit am Anfang unseres Jahrhunderts wurzelt und durch nachweisbare Beziehungen, vor allem aber durch die gleiche Grundstimmung, sich als einen Ausläufer des alten Pietismus darstellt. — Verwandte Bewegungen im Schoß der reformierten Kirche fassen wir daher nicht unter den Begriff Pietismus. Denn im Gegensatz zu der Beschaffenheit der lutherischen Kirche hat er sich entwickelt und in dieser Antithese liegt seine historische Bestimmtheit.

Daß unsere Kirche durch die Überschätzung des Dogmas, die Überspannung des kirchlichen Amtsbegriffs und die falsche Wertung äußerer Kirchlichkeit am Ende des 17. Jahrhunderts religiös verdorrt war und unter den erschütternden Wirkungen des großen Krieges ihre sittliche Spannkraft verloren hatte, wird nicht leicht von jemand bestritten werden, so hoch auch einzelne Lichtgestalten in jener Zeit gewürdigt werden mögen. Auch darüber dürfte verhältnismäßig leicht eine Verständigung zu erzielen sein, daß die pietistische Bewegung nicht in erster Linie eine theologische, eine lehrhafte gewesen ist, sondern eine praktisch-kirchliche. Die zeitgenössischen Gegner des Pietismus waren freilich anderer Meinung. Denn da sie selbst das Christentum als eine Summe von Lehrsätzen auffaßten, war ihnen auch der Pietismus selbstverständlich

¹⁾ Vortrag gehalten auf der Missionskonferenz in Halle am 7. Februar 1899.
Miss.-Ztschr. 1899.

eine neue „Lehre“, allerdings eine Irrlehre. Aber auch durch die gewissenhafteste Registrierung aller Verirrungen war selbst Löscher nicht imstande, das *malum pietisticum* wirklich zu verstehen. Möchte jeder seiner 14 Vorwürfe relativ berechtigt sein, das von ihm entworfene Gesamtbild des Pietismus war trotzdem verfehlt — er hatte den Herzschlag der Bewegung nicht herausgefühlt.

Und wie bestimmen wir das Wesen des Pietismus als Gesamterscheinung? Ist er, um die Frage gleich in ihrer ganzen Schärfe zu formulieren, eine evangelische Bewegung oder aber ein Rückfall in römischen Katholizismus?

Was der Pietismus dem evangelischen Deutschland zu sagen hatte, waren schlichte Wahrheiten. Persönliches Christentum, nicht Unterwerfung unter irgend eine äußere Autorität; Lebendiges Christentum der That, nicht kirchlicher Mechanismus; Bibelchristentum, nicht symbolischer Lehrzwang; allgemeines Priestertum, nicht privilegiertes Amt! Jede dieser Forderungen ist für den Pietismus charakteristisch gewesen, aber das spezifische Kolorit seiner Frömmigkeit, die eigenartig pietistische Atmosphäre beruhte darauf, daß von ihm dieses persönliche und lebendige Christentum in gefühlsmäßiger Form gepflegt wurde und in der Gemeinschaft mit dem erhöhten Christus sein Centrum hatte. Dieser Gedanke klingt durch alle Gruppen des Pietismus hindurch, bestimmt den Ton seines religiösen Lebens. — An diesem Punkte scheiden sich die Wege. Wer das Urteil fällt, daß wir hier eine Abart oder einen Nachklang römisch-katholischer Devotion vor uns haben, muß in dem ganzen Pietismus eine grundsätzlich unevangelische Richtung erblicken, die, weil in ihrem innersten Wesen verderbt, als Giftpflanze zu behandeln ist. Wir dagegen sehen in dem Pietismus eine Reformbewegung von grundsätzlich evangelischem Charakter. Wie wenig der alte Pietismus römisch-katholisch empfunden hat, zeigt allein schon der Umstand, daß er keine Konvertiten hervorgebracht hat. Und es ist eine zum Nachdenken anregende Tatsache, daß der einzige fürstliche Konvertit, der den Weg zu unserer Kirche zurück gefunden, bei diesem Schritt sich unter der Leitung von A. G. Francke befunden hat.

Aber wenn auch der Pietismus als eine auf deutsch-protestantischem Boden erwachsene Bewegung gewürdigt werden muß, und die Anknüpfung an Luther sowie die Weiterführung einzelner seiner Gedanken nicht zu verkennen ist, eine bloße Wiederholung der Lutherschen Predigt hat er nicht geboten und wollte er nicht bieten. Wir vermiffen an ihm die wohlthuende

Einfachheit des reformatorischen Zeugnisses, er ist viel komplizierter, in gewisser Beziehung verfeinerter, ist das Produkt einer fortgeschrittenen Kulturperiode und dementsprechend von eigenartigen Gefahren und Verirrungen bedroht. Manche wenig erfreulichen Erscheinungen in der Geschichte des Pietismus finden allerdings darin ihre ausreichende Erklärung, daß jede neue Richtung, um sich Gehör zu verschaffen, zuerst einseitig und ungestüm vorgeht und auch ohne eigenes Zuthun zum Krystallisationspunkt wird für alle Unruhigen und Unzufriedenen. Aber es ist nicht zu leugnen, daß andere Auswüchse als Schwächen der pietistischen Grundanschauungen zu beurteilen sind. Wie leicht erfuhr die Betonung des Rechts der einzelnen Persönlichkeit die Steigerung zum Subjektivismus; das gefühlige Christentum wurde süßlich und tändelnd; die methodische Behandlung des Bußkampfes und die Gebetsstreberei verdient kein Wort der Entschuldigung; die Geringschätzung der Wissenschaft, vor allem eine schwere Verirrung des hallischen Pietismus, hat sich bitter gerächt; die an den kirchlichen Zuständen geübte Kritik hat sich oft zu einer pessimistischen und lieblosen Verurteilung gesteigert, die aus einer schiefen Stellung zur Volkskirche als solcher hervorging; das summarische Reden von „Gläubigen“ und „Ungläubigen“ wirkte an sich schon verlegend und steigerte sich zu offener Ungerechtigkeit, wenn das Vorhandensein der Frömmigkeit von dem Nachweis bestimmter Kennzeichen abhängig gemacht wurde, die durch Generalisierung individueller Lebenserfahrungen gewonnen wurden oder häufig sogar nichts anderes waren als Auswirkungen der Neigung zu apertem Wesen. Durch die engherzige und unfreie Stellung zu dem gesamten Bereich des natürlichen Lebens, zur Welt, hat endlich der Pietismus seinen Gegnern starke Waffen in die Hand gegeben und durch die Beschränkung seines Wirkungskreises zugleich sich selbst schwer geschädigt. Übrigens darf nicht außer acht gelassen werden, daß dieser pietistische Rigorismus im Gegensatz zu einer weit verbreiteten sittlichen Laxheit sein düsteres Gepräge empfing, daß sein Drängen auf äußere Einfachheit in die Zeit verschwenderischer Modetrachten fiel, daß hoher moralischer Mut pietistischer Seelsorger an Fürstenhöfen keine seltene Erscheinung gewesen ist. Auch die Frage ließe sich noch aufwerfen, ob nicht auf der anderen Seite auch die Predigt der Weltoffenheit Gefahren in sich birgt, natürlich Gefahren anderer Art, — aber wir wollen nicht abschwächen, sondern ausdrücklich nochmals konstatieren, daß wir hier Verengungen und Verkürzungen des Christentums vor uns haben.

Und trotz dieser Defekte, trotz auch der fast allgemeinen Verfolgungen eine gewaltige siegreiche Ausbreitung dieses Pietismus! Er hat es verstanden, den Adel für sich zu interessieren — das gräfliche Haus in Wernigerode war die bedeutungsvollste Acquisition — daneben aber auch die kleinen Leute zu fesseln. Denn er trug das Evangelium von den Kanzeln herab in die Häuser und gab dem schlichten Bürger als mündigem evangelischen Christen eine Stellung, die er bis dahin nicht gehabt hatte — der Pietismus eine Befreiung des dritten Standes auf kirchlichem Gebiet! Und in der Verbindung von Hoch und Niedrig zu gemeinsamer religiöser Erbauung in engster persönlicher Berührung, nicht nur in der Form des äußeren Zusammenseins im Gotteshaus, lag zugleich ein sozial versöhnendes Element, das seine Wirkung um so sicherer ausüben mußte, je weniger sie beabsichtigt war. — Nicht minder wichtig wurde die Nivellierung des Unterschiedes zwischen lutherisch und reformiert, welche aus dem Unwillen über den konfessionellen Hader und dem Auffinden eines gemeinsamen Grundes in der Schrift hervorging. Und das Niederreißen dieser Schranken führte sofort zur praktischen Liebesarbeit. Es ist ein sehr bedeutungsvolles Faktum, daß ein Ursperger für die bedrängten Glaubensgenossen in Böhmen, Mähren, Posen, Smyrna Unterstützungen zu sammeln beginnt, denn daraus ergibt sich, daß schon der alte Pietismus ein offenes Auge für die herrlichen Aufgaben gehabt hat, die in ihrer ganzen Dringlichkeit und Größe erst durch den Gustav-Adolf-Verein dem evangelischen Bewußtsein erschlossen worden sind. — Auf dem Gebiet des Verhältnisses von Kirche und Staat wird der Pietismus durch diese konfessionelle Indifferenz zum Vorkämpfer der Toleranz! Dazu nun noch seine Bemühungen um die Erziehung des Volks, wodurch die Linie fortgesetzt wurde, die Luther durch seine Katechismen gewiesen hatte — welche Fülle neuer Gedanken! Auch das wollen wir nicht verschweigen, daß die kleinen Konventikel, indem sie über einen beträchtlichen Teil Deutschlands sich ausbreiteten und untereinander in regem Verkehr standen, über die Enge der kleinstaatlichen Beschränktheit hinausstrebten und als dann auch Dänemark, Holland und England der Bewegung sich angeschlossen, geradezu einen internationalen Zug erhielten. Kurz, der Pietismus des 18. Jahrhunderts enthüllt sich bei näherem Zusehen als eine Bewegung von umfassenden Wirkungen und Beziehungen. Er ist nicht eine rückläufige, sondern er ist die größte Fortschrittsbewegung, die Deutschland seit den Tagen Luthers gesehen hat, für Kirche, für Staat, für Gesellschaft gleich bedeutend.

Die Geschichte des Pietismus, die allen diesen Seiten gerecht würde, soll noch geschrieben werden. Zur Zeit gehört das 18. Jahrhundert noch zu den Parteien der Kirchengeschichte, welche unter der einseitigen Konzentration der Forschung auf die Geschichte der ersten Jahrhunderte und die Geschichte der Reformation besonders schwer zu leiden hat. — In ähnlicher Lage befindet sich die Geschichte der Mission. Nur daß sie nicht einmal von der gegenwärtig herrschenden Vorliebe für die älteste Zeit der Kirche Vorteil gezogen hat. Denn sogar die Ausbreitung des Christentums bis Konstantin harret noch der Darstellung.

Ein äußeres Band zwischen Pietismus und Mission — dieses Nichtbeachtetwerden. Weit enger aber verknüpft sie ihr eigenes Wesen, ihre gemeinsame Geschichte. Sie hängen so eng zusammen, daß man von dem einen nicht reden kann, ohne des anderen zu gedenken: der Pietismus der Stamm, der die Mission als seine edelste Frucht hervorgebracht hat; die Mission die Frucht, nach welcher der Baum beurteilt wird.

Welche Bedeutung hat der Pietismus für die Heidenmission? In zweifacher Richtung bewegt sich sein Einfluß. Wir beginnen mit dem, was er für die heimatliche Kirche geleistet hat.

2. Einfluß des Pietismus auf die

Bedeutung des Missionslebens in der heimatlichen Kirche.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß die Reformationszeit, die wir gewohnt sind, auf allen Lebensgebieten unserer Kirche als grundlegend anzusehen, für die Ausbreitung des evangelischen Christentums unter nichtchristlichen Völkern nichts geleistet hat. Das ist auch durchaus verständlich. Denn alle Kraft mußte auf die Selbstbehauptung gegenüber der römischen Kirche konzentriert werden; Kolonien besaß Deutschland nicht; die bisher wirksamen Missionsmotive, das politische, hierarchische und asketische, welche gleichzeitig den großen Aufschwung der römisch-katholischen Mission herbeigeführt haben, konnten und durften auf protestantischem Boden nicht wirksam werden. Auch an den Trägern für Missionsunternehmungen, auf welchen die moderne evangelische Mission ruht, fehlte es damals noch vollständig; und — darüber wollen wir uns gar keiner Illusion hingeben — jeder größer angelegte Versuch einer überseeischen protestantischen Propaganda wäre bei der maritimen Vorherrschaft von Spanien und Portugal im Keim unterdrückt worden. Wenn das Ausbleiben von Missionsunternehmungen bei dem Zusammenwirken dieser Verhältnisse sich mithin von